

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lehrbuch der Erdkunde für höhere Lehranstalten

Klein, Hermann J.

Braunschweig, 1886

Die Staaten Südamerikas

[urn:nbn:de:bsz:31-269444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269444)

d. Barbados (britisch), eine fruchtbare, sehr gesunde Insel, in allen Theilen gartengleich angebaut und ziemlich dicht bevölkert.

e. Trinidad (britisch) gehört nach Lage, Klima, Pflanzen- und Tierwelt eigentlich zu Südamerika und wird nur politisch zu Westindien gerechnet. Die Insel ist gebirgig und im Inneren von undurchdringlichen Urwäldern bedeckt. Im kultivierten Theile liefert die Plantagenwirtschaft reichen Ertrag an Zucker, Kaffee, Kakao, Indigo, Tabak und Baumwolle. Auf der Insel findet sich ein überaus merkwürdiger Asphalt- oder Pechsee, dessen Oberfläche zum Theil erhärtet ist, aber von zahlreichen Spalten durchzogen wird, in denen bituminöses Wasser sich zeigt. Trinidad ist für den transatlantischen Verkehr durch seine vielen und vor den westindischen Stürmen gesicherten Häfen wichtig.

Die Inseln unter dem Winde gehören physisch zu Südamerika. Die größeren sind im Besitze der Holländer und (wie besonders Curaçao) wasserarme, wenig fruchtbare Felsen. Dennoch ist es dem Fleiße unserer Kolonisten gelungen, dort wichtige Produkte (Zucker, Kakao, Kocchenille, Brantwein) zu erzielen.

Die Staaten Südamerikas.

§. 87.

Die Vereinigten Staaten von Venezuela.

1 100 000 qkm
(21 000 Q.-Meilen, 2 Mill. Einwohner.)

Das Gebiet dieses Bundesstaates umfaßt den Lauf des Orinoko und seiner meisten Nebenflüsse. Etwa die Hälfte dieser ungeheuren Fläche ist mit Urwald bedeckt und ein Viertel nimmt die Steppe ein, in welcher zahllose verwilderte Stiere, Pferde und Maulesel umherschwärmen. Nur ein kleiner Theil des Landes ist kultiviert und liefert außerordentlichen Ertrag. Von größter Wichtigkeit ist die Kultur des Kaffeebaumes, der in den gemäßigten Regionen vorzüglich gedeiht. Daneben wird in dem heißen Tieflande Kakao, Zucker und Tabak gewonnen, auch breitet sich der Anbau der Baumwolle mehr und mehr aus. Die Bevölkerung besteht aus einer Mischlingsrasse, für deren geistige Bildung in neuerer Zeit viel geschieht. Die Industrie des Landes ist nicht unbedeutend, im Inneren herrscht Sicherheit, und zahlreiche, zum Theil in Ausführung begriffene Straßenanlagen werden den natürlichen Reichtum des Landes erschließen helfen.

Die Bundeshauptstadt Caracas hat eine herrliche und gesunde Lage, dagegen ist ihr Hafen (La Guayra) höchst ungesund. Im Inneren der Stadt, die sich seit ihrer Verwüstung durch ein Erdbeben (1812) schöner aus den Trümmern erhoben hat, begegnet man vielfach europäischer Bildung.

§. 88.

Die Vereinigten Staaten von Columbia.

^{800.000 qkm}
(15 000 Q.-Meilen, 3 Mill. Einwohner.)

Dieses große Gebiet steht an Fruchtbarkeit keinem anderen Teile Südamerikas nach, hat dagegen den Vorzug, von zwei Ozeanen bespült zu werden und auf der Landenge von Panama eine Passage für den Weltverkehr zu besitzen. Von den schneebedeckten Hochgipfeln der Kordilleren bis zu den glühend heißen Thälern des Kaula und Magdalenaestromes weist das Land alle Klimate der Erde auf. Die tropische Pflanzenwelt liefert Tabak, Kaffee, Chinarinde, Baumwolle, Kautschuk, doch kommt bei dem Mangel an Kunststraßen der ungemeine Reichtum des Binnenlandes nur da zur Geltung, wo dasselbe durch die großen Ströme, besonders den Magdalenafluß, erschlossen ist.

Die weitläufig gebaute Bundeshauptstadt Bogotà liegt auf einer Hochfläche der Kordilleren. Ihre Lage ist gesund, aber wegen der zahlreichen Erdbeben sind alle Häuser niedrig. An der ganzen Küste des Stillen Ozeans findet sich nur der einzige Hafen Panama.

Über den schmalen Isthmus führt von Kolon (Alpinwall) auf einer schlammigen Halbinsel der Ostküste, eine Eisenbahn (in vierstündiger Fahrt) nach der heißen, mit Ruinen erfüllten Stadt Panama. Diese Bahnstrecke, welche fast ununterbrochen den tropischen Urwald kreuzt, ist für den Weltverkehr von der größten Bedeutung, da sie für viele Zwecke die gefährliche und langdauernde Reise um das Kap Horn erspart. Der Durchschlag der Landenge von Panama hat begonnen, wodurch also eine direkte Schiffsroute zum Stillen Ozean entsteht, eine neue Straße für den Welthandel, die noch wichtiger ist als der Suezkanal.

§. 89.

Die Republik Ecuador.

^{600 000 qkm}
(12 000 Q.-Meilen, 1 Million Einwohner.)

Ecuador, das natürlichen Reichtum mit günstiger Lage verbindet, gehört zu den geeignetsten Ländern der Erde. Allein die Bevölkerung erscheint wenig geneigt, die gegebenen Hilfsquellen zu benutzen, besonders da Straßenanlagen fast vollständig fehlen. Die Küste ist flach und sumpfig und nur die aus Bambusrohr gebaute Hafenstadt Guayaquil vermittelt den Verkehr mit der Außenwelt. In den heißen Landschaften gegen die Kordilleren hin gewinnt man Kakao und die Wälder liefern kostbare Chinarinde. Die Hochebene zwischen den beiden Parallelketten der Kordilleren genießt ein angenehmes Klima. Auf der Höhe gedeihen Weizen und Mais, in den tiefen Thälern die herrlichsten

Südfrüchte. Dort liegt, von schneebedeckten Vulkanen umgeben und stets von Erdbeben bedroht, Quito (80 000 Einwohner), regelmäßig gebaut, aber mit

Fig. 122.



Straße und Regierungspalast in Quito.

vielen verfallenen Häusern. Vom Ostabhange der Kordilleren dehnt sich unermessliches Waldland bis zum Amazonasflusse hin aus, in welchem halbwilde Indianer hausen.

§. 90.

Die Republik Peru.

^{1 200 000 qkm}
(22 000 Q.-Meilen, 2 $\frac{3}{4}$ Millionen Einwohner.)

Peru, einst durch die Kultur seiner früheren Bewohner und seinen Reichtum an Gold und Silber berühmt, ist gegenwärtig der ausgedehnteste Staat der Westküste Südamerikas. Das Gestade ist kahl und regenlos, monatelang von Nebeln bedeckt und häufigen Erdbeben sowie Hebungen und Senkungen unterworfen. Von ihm aus erstreckt sich eine öde Region bis zu den Vorbergen der Kordilleren. Zwischen diesen und der schneebedeckten Andenkette liegen waldblose Landschaften (Sierra genannt), die sich außerordentlich zum Anbau europäischer Nahrungspflanzen eignen. Das eigentliche Hochgebirge der Anden durchzieht

das Land in mehreren Ketten. Dieselben fassen gewaltige Hochebenen zwischen sich, welche zum Teil öde sind und nur dem Lama kümmerliche Nahrung liefern. Die tieferen Einsenkungen haben dagegen ein gemäßigtes Klima und in den schmalen Längenthälern des oberen Amazonasstromes und seiner Nebenflüsse zeigt sich durchaus der Charakter der Tropenwelt. Gegen O fallen die Anden schroff zum Urwalde des Amazonengebietes ab, in dessen höher liegenden Regionen hier die kostbarsten Fiebertindenbäume wachsen. An edeln Metallen ist Peru noch immer außerordentlich reich; Silber findet sich vorzugsweise in den höher liegenden Gegenden, Gold in den Niederungen. Weit wichtiger aber ist gegenwärtig der Reichtum der südlichen Küstengegend an Salpeter, während die Guanolager fast gänzlich ausgeräumt sind.

Die Bevölkerung besteht der größeren Hälfte nach aus Indianern, den Nachkommen der alten Peruaner. Sie leben vorzugsweise in den höher liegenden Teilen des Landes, während die Weißen die Städte und die Küstenregion bewohnen.

Die regelmäßig gebaute Hauptstadt Lima (100 000 Einwohner) liegt, von Orangengärten umgeben, wenige Meilen von der Küste; ihr Hafen an dieser ist Callao. Im Inneren auf einer Hochfläche der Anden liegt die Hauptstadt des alten Peruanischen Reiches, Cuzko, umgeben von den Ruinen großartiger Bauten.

Unter den Überbleibseln aus der Zeit des Inkareiches erregen die Trümmer der großen Reichsstraßen noch heute Bewunderung. Besonders die Straße, welche über den Rücken der Cordilleren, 250 Meilen weit, von Quito nach Cuzko führte, in Höhen, welche die Gipfel der Alpen überragen, gehört zu den großartigsten Werken menschlicher Thätigkeit. Ihr würdig zur Seite, in der technischen Ausführung jedoch weit großartiger, steht die große transandinische Eisenbahn, die von Callao und Lima über das wilde Gebirge, den fruchtbaren Niederungen am oberen Amazonasstrom und seiner Nebenflüsse zustrebt.

§. 91.

Die Republik Bolivia.

^{1 300 000 qkm}
(23600 Q.-Meilen, ca. 2 $\frac{1}{3}$ Millionen Einwohner.)

Dieser zum großen Teile dem Gebirgslande angehörige Staat reicht an keiner Stelle bis zur Meeresküste. Der zentrale Teil (das frühere Oberperu) wird von mehreren Ketten der Anden durchzogen, welche hier die höchsten Gipfel aufweisen und bedeutende Hochländer umschließen. Letztere sind rau und besonders im S vollständig öde, aber infolge ihres Reichtums an edeln Metallen (besonders Silber) verhältnismäßig dicht bewohnt. Im O sinkt das Hochland stufenweise zu den fruchtbaren Niederungen des Madeira und seiner Zuflüsse hin ab. Weite Grasfluren wechseln mit undurchdringlichen Urwäldern und wie im benachbarten Peru findet sich auch hier der unschätzbare Fiebertindenbaum. Der ungeheure Reichtum dieser ausgedehnten Gegenden an Produkten der heißen Zone (Kakao, Kaffee, Zucker, Ananas, Pfeffer)

wird erst Bedeutung gewinnen, wenn der Wasserweg zum Amazonenstrom (durch Umgehung der Wasserfälle des Madeira mittels einer Eisenbahn) benutzbar ist. Unter der Bevölkerung ragen die Indianer durch Anzahl hervor. Sie beschäftigen sich meist mit Ackerbau und Viehzucht, doch haufen im SO auch zahlreiche wilde Stämme in völliger Unabhängigkeit.

Unter den Städten ist La Paz, am Fuße des gewaltigen Illimani, die bedeutendste. Ihre Bewohner sind größtenteils Indianer, Nachkommen der alten Peruaner. Potosi, auf unfruchtbarer kalter Hochfläche liegend, einst durch seine reichen Silbergruben berühmt, ist mit der Ergiebigkeit der letzteren gesunken.

Unter allen größeren Städten liegt Potosi am höchsten über dem Meere. Infolgedessen ist die Luft dort so dünn, daß das Atmen beschwerlich und angestrengte körperliche Bewegung für den Europäer unmöglich ist.

§. 92.

Die Republik Chile.

800 000 qkm
(5800 D.-Meilen, 2 $\frac{1}{3}$ Millionen Einwohner.)

Chile umfaßt den schmalen Küstenstrich, der sich zwischen dem Ramme der Anden und dem Stillen Weltmeere von Peru bis nach Patagonien erstreckt.

Fig. 123.



Patagonier.

Die Küste ist völlig wasserlos, aber der nördliche Teil dieser Region, die Wüste Atacama, außerordentlich reich an Salpeter und Guano. Der fruchtbare Bezirk des Landes bildet ein Längenthal in der südlichen Hälfte zwischen der Küstenfordillere und der hohen Felsmauer der Anden. Die Bevölkerung ist fleißig und intelligent und der Zustand des Staates im allgemeinen ein blühender.

Die schön gelegene Hauptstadt Santiago (150 000 Einwohner) ist durch Prachtbauten, Reinlichkeit und Wohlstand ihrer Bewohner ausgezeichnet. Eine

Eisenbahn führt von hier zu der blühenden Hafenstadt Valparaiso, (100 000 Einwohner), unter deren Bewohnern sich zahlreiche Deutsche befinden.

Die in Chiles Besitz übergegangene Westseite von Patagonien ist außerordentlich regenreich und hat in ihren klimatischen Verhältnissen wie in ihrem Naturbau große Ähnlichkeit mit Norwegen.

§. 93.

Die Argentinische Republik.

^{2 000 000 qkm}
 (38 000 D.-Meilen, $2\frac{3}{5}$ Millionen Einwohner.)

Die Argentinische Republik umfaßt ein Gebiet von sehr ungleicher Bodenbeschaffenheit. Östlich vom Parana ist der Boden sehr fruchtbar, aber westlich von diesem Strome geht das Flachland in die stein- und hügellosen Pampas über, jene unermeßlichen Grasfluren, in denen zahllose Rinder und Pferde weiden und wo die lautlose Stille nur vom Gebrüll des Jaguars oder dem Geschrei eines Vogels unterbrochen wird. Hin und wieder, besonders längs des Parana, zeigt

Fig. 124.



Ansicht von Buenos Aires.

sich in dieser Ebene eine Ansiedelung, im übrigen ist die Wildnis vollständig der Herrschaft des Menschen entzogen. Im W bilden die Anden die Grenze. Dieselben breiten sich nordwärts zu mehreren Parallelfetten und öden Plateaus aus und sind nur mit Hilfe von Manttieren auf beschwerlichen Pässen zu überschreiten. Obgleich der Ackerbau in neuerer Zeit bedeutend an Ausdehnung gewinnt, besteht der Hauptreichtum des Landes bis jetzt in seinen Viehherden, die unter Aufsicht halbwilder Hirten (Gauchos) weiden. Häute, Hörner, Talg und Fleisch bilden die Hauptausfuhrprodukte. Neben der weißen und farbigen Bevölkerung finden sich im westlichen und südlichen Teile des Landes noch zahlreiche unabhängige

Indianerstämme, welche die Ansiedelungen durch gelegentliche Raubzüge beunruhigen. Im allgemeinen herrscht in der Argentinischen Republik Ordnung und Wohlstand und besonders die Ackerbaukolonien der schweizerischen Einwanderer gedeihen außerordentlich.

Die regelmäßig gebaute, prächtige Hauptstadt Buenos Aires (300 000 Einwohner), am meerbusenartigen La Plata, ist Ausfuhrhafen der Landesprodukte und Mittelpunkt des Verkehrs mit Europa.

§. 94.

Die Republik Paraguay.

^{140 000 qkm}
2600 D.-Meilen, 300 000 Einwohner.)

Zwischen den mächtigen Strömen Parana und Paraguay gelegen, im N von mäßigen Gebirgserhebungen durchzogen, die sich allmählich gegen die Ebene hin abdachen, hat dieses Land einen überaus fruchtbaren Ackerboden, fette Weiden und wertvolle Wälder. Unter den Produkten sind hauptsächlich Paraguaythee und Tabak zu nennen. Die Bevölkerung besteht fast ausschließlich aus Indianern, die seit dem 17. Jahrhundert kultiviert sind und sich durch Fleiß und Anhänglichkeit an ihre Obrigkeit vorteilhaft auszeichnen. Die Hauptstadt Asuncion besteht zum größten Teile aus Lehmhütten.

§. 95.

Die Republik Uruguay.

^{180 000 qkm}
(3300 D.-Meilen, 440 000 Einwohner.)

Das Gebiet dieses Freistaates ist nur im N gebirgig, in den südlichen Teilen sowie längs der Ufer des Uruguay dehnen sich weite Grassluren aus, auf welchen wie in den eigentlichen Pampas zahlreiche Viehherden (Rinder und Schafe) weiden. Fleisch, Fleischertrakt, Talg und Häute bilden auch die Ausfuhrprodukte des Landes. Fast $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung besteht aus Fremden, welche hauptsächlich die Städte bewohnen und den Handel in der Hand haben. Die Hauptstadt Montevideo (100 000 Einwohner) liegt malerisch an einem in die See vorspringenden Hügel und hat bedeutenden Handelsverkehr mit Europa. Fray Bentos am Uruguay hat sich durch die dort angelegte großartige Fleischertraktfabrik rasch zu einem bedeutenden Orte emporgeschwungen.

§. 96.

Das Kaisertum Brasilien.

^{8 000 000 qkm}
(150 000 D.-Meilen, 10 Millionen Einwohner.)

Brasilien, der weitaus größte und wichtigste Staat Südamerikas, ist gleichzeitig die einzige Monarchie des ganzen Amerikanischen Kontinents. Dieses, Europa an Flächeninhalt vergleichbare Reiesenreich, gehört fast vollständig der heißen Zone und größtenteils der ungeheuren Ebene an, welche der Amazonasstrom mit seinen Nebenflüssen durchzieht. Ein zusammenhängender Urwald, dessen üppige Vegetation kaum auf der Erde ihres Gleichen findet, bedeckt diese unermessliche Fläche und entzieht sie wahrscheinlich auf immer der Beherrschung durch Menschen. Nur in den südlichen und östlichen Teilen des Landes hat die Kultur vermocht Wurzel zu schlagen und die ungeheuren Schätze des Bodens zu gewinnen. Während am Amazonasstrome Palmen und Lianen in allen Größen und Formen wuchern und die Kakao-Ernte dem einsamen Indianer einen großen Teil seines Lebensbedarfs liefert, wird im O Zucker und vor allem Kaffee, dann Tabak und Baumwolle gebaut und die südlichen Fluren sind durch Gewinnung des Matethees und Viehzucht charakterisiert. Kein Land der Erde ist so reich an kostbaren Farb- und Nuthölzern als Brasilien, und kein Fluß läßt sich an Fischreichtum mit dem Amazonasstrome und seinen Nebenflüssen vergleichen. In den Wäldern haufen Jaguare und Schlangen, zahlreiche farbenprächtige Vogelarten und eine zum Teil seltsame Insektenwelt. Der Boden ist reich an Schätzen von Diamanten und Gold, Quecksilber, Kupfer und Eisen. Nur der geringste Teil dieses Überflusses an Naturprodukten konnte bisher nutzbar gemacht werden. Das Klima ist im allgemeinen gesund und trotz der großen Ausdehnung Brasiliens sehr gleichförmig.

Die Bevölkerung ist äußerst ungleich über den ungeheuren Raum verteilt. Am dichtesten findet man sie in den Städten längs der Atlantischen Küste, während im Inneren Flächen von vielen hundert Quadratmeilen völlig menschenleer erscheinen. Die gewaltige Region der Urwälder ist das Gebiet der Indianer, von denen einzelne wilde Horden auf der tiefsten Stufe der Menschheit stehen. Der O des Reiches wird durch die überaus zahlreiche Negerbevölkerung charakterisiert, deren größter Teil als Sklaven auf den Plantagen arbeitet. Die weiße Bevölkerung besteht aus den Nachkommen der Portugiesen, welche zuerst Brasilien kolonisierten. Daneben wohnen in den Städten zahlreiche Europäer und in den südlichen Teilen finden sich deutsche Kolonien. Der Handel Brasiliens ist bedeutend. Etwa die Hälfte der ausgeführten Produkte geht nach Nordamerika. Für den Bau von Eisenbahnen und Straßen im Inneren des Landes geschieht viel, besonders wird die Entwicklung der Dampfschiffahrt auf den großen wasserreichen Flüssen in jeder Weise gefördert. Für Volksbildung wird im allgemeinen trefflich gesorgt und selbst die Wissenschaften finden sorgsame Pflege. Das Reich zerfällt administrativ in Provinzen, die an Größe und Bevölkerung

sehr ungleich sind. Alle wichtigen Städte Brasiliens liegen an der Küste. Unter ihnen nimmt die Hauptstadt Rio de Janeiro (275 000 Einwohner) durch Volkszahl und Handelsverkehr weitaus den ersten Rang ein. Ihrer Lage nach, an einer herrlichen, in allem Schmucke tropischer Natur prangenden Bai, gehört sie zu den schönsten Städten der Erde, ist aber infolge der Unreinlichkeit der Straßen und der teilweise sumpfigen Umgebung keineswegs gesund. Die Hafensstadt Bahia (130 000 Einwohner), in wundervoller (aber äußerst ungesunder) Lage, ist der älteste Ort Brasiliens und hat überwiegend farbige Bevölkerung. Pernambuco, von herrlichen Palmenwäldern umgeben, treibt bedeutenden Handel und ist Hauptausfuhrhafen des Farbholzes (Brasilholz).

§. 97.

Guayana.

^{450 000 qkm}
(8000 Q.-Meilen, $\frac{1}{3}$ Million Einwohner.)

Das von Brasilien und Venezuela umschlossene Küstengebiet von Guayana bildet die einzige Besizung europäischer Staaten auf südamerikanischem Boden. Den größeren westlichen Teil besitzt England, den mittleren Holland, den östlichen Frankreich. Das Innere Guyanas ist gebirgig und mit Urwäldern bedeckt, in welchen wilde Indianerstämme haufen, die das Eindringen von Europäern unmöglich machen. Die kolonisierten Distrikte beschränken sich auf die äußerst fruchtbaren, aber im höchsten Grade ungesunden Niederungen der Küste. In Britisch Guayana wird hauptsächlich Zucker, aber auch Kaffee gewonnen. Als Arbeiter sind seit Aufhebung der Sklaverei Chinesen (Kulis) thätig. Das ehemals blühende Niederländisch Guayana (Surinam) liegt gegenwärtig darnieder, während der französische Teil ansehnliche Quantitäten Zucker, Kaffee, Baumwolle, daneben auch Pfeffer liefert. Der Hauptort Cayenne, berüchtigt durch sein mörderisches Klima, dient als französische Strafkolonie.

§. 98.

Australien.

^{9 000 000 qkm}
(160 000 Q.-Meilen, $4\frac{1}{3}$ Millionen Einwohner.)

Der weit von den alten Wegen des Weltverkehrs entfernt liegende Erdteil Australien hat weder in der Geschichte noch in der Kultur der Völker jemals die geringste Rolle gespielt. Seit Magelhaens 1521 zuerst einige kleine zu Australien gehörige Inseln auffand, haben europäische Seefahrer nach und nach die Küsten Australiens und seine zahlreichen Inselgruppen enthüllt, und dort nur einzelne Volksstämme angetroffen, die für einige Kultur empfänglich sind. Australien

§ Klein, Lehrbuch der Erdkunde.

steht in dieser Beziehung selbst hinter Afrika zurück. Auch weicht es von diesem darin ab, daß die eindringenden Europäer im Inneren fast gar nicht von der eingeborenen Bevölkerung, sondern von dem Mangel an Wasser bedroht erscheinen.

Die Urbewohner des Festlandes von Australien, die sogenannten *Australneger*, schweifen in kleinen Trupps umher und leben von Jagd und Fischfang. Sie stehen auf der niedrigsten Stufe der Kultur und nehmen an Zahl rasch ab. Von ihnen verschieden sind die kraushaarigen, schwarzen *Papua*, welche *Neuguinea* bewohnen, und die helleren, den *Malaien* verwandten Eingeborenen der unzähligen kleinen Inseln.

In politischer Beziehung gehört fast ganz Australien zum Britischen Reiche. Die Besitzungen anderer zivilisierten Staaten in der Polynesischen Inselwelt sind unbedeutend, ebenso die in neuerer Zeit entstandenen einheimischen Reiche.

a) Britische Besitzungen.

7 000 000 qkm

1. Das Festland von Australien (138 500 *N.-Meilen*, 2 Millionen Einwohner). Dasselbe ist bloß in den Küstengegenden bewohnt, während die innere, heiße und trockene Wüste nur von einer kleinen Anzahl Eingeborener durchzogen wird. Die Ansiedler beschäftigen sich hauptsächlich mit Ackerbau und Viehzucht. Auf den ungeheuren Weiden gedeihen besonders Schafe, deren Wolle (und Talg) zu den wichtigsten Ausfuhrartikeln gehört. Daneben ist auch die Rindviehzucht bedeutend und der Export von konserviertem Fleische nimmt stets größere Dimensionen an. Der südöstliche Teil Australiens hat sich (seit 1851) als das reichste Goldgebiet der Erde erwiesen, wodurch das Land in kurzer Zeit einen großartigen Aufschwung nahm. Während jedoch der Ertrag der Goldfelder sich vermindert, gewinnt die Ausbeutung reicher Kohlengruben nahe der *SO-Küste* fortwährend an Ausdehnung.

Australien zerfällt in sogenannte Kolonien. Unter ihnen ist *Neu-Süd-Wales*, ursprünglich Deportationskolonie für schwere Verbrecher, die wichtigste. Die Hauptstadt *Sydney* (230 000 Einwohner inkl. der Vorstädte) wird wegen ihrer herrlichen Lage, ihrem prachtvollen Hafen, ihrer schönen Straßen und Bauten, sowie ihrer Bedeutung als Industrie- und Handelsplatz halber „die Königin des Südens“ genannt. Die Kolonie *Viktoria* umfaßt die reichsten Goldlager, und ihre Hauptstadt, *Melbourne* (250 000 Einwohner einschl. der Vorstädte), gehört zu den schönsten und reichsten Städten der Erde. Die Kolonie *Süd-Australien* ist die Hauptkornkammer des ganzen Landes; in und bei ihrer Hauptstadt *Adelaide* haben sich viele Deutsche niedergelassen.

2. *Tasmania*. Noch vor einigen Jahrzehnten (bis 1853) eine bloße Verbrecherkolonie, hat die waldbreiche Insel, begünstigt durch mildes Klima, Fruchtbarkeit und Lage, seitdem rasch einen bedeutenden Aufschwung genommen. Ackerbau und Weinkultur gewinnen immer größere Ausdehnung; am wichtigsten ist jedoch die Viehzucht. Die Hauptstadt *Hobart Town* treibt lebhaften Handel und ist Ausgangspunkt für Walfischfänger und Robbenschläger.

270 000 qkm

3. *Neuseeland* (4900 *N.-Meilen*, 530 000 Einwohner). Unter mildem Himmel gelegen, ausgestattet mit allen Reizen und Reichthümern der Natur, ge-

hört diese große Doppelinsel zu den für europäische Kultur geeignetsten Ländern der Erde. Die eingeborene Bevölkerung (Maori), ein kräftiger, aber früher dem Kannibalismus ergebener Menschenschlag, ist vor der andringenden Kultur rasch zusammengeschmolzen und der Überrest gegenwärtig auf die Nordinsel beschränkt. Hauptbeschäftigung der europäischen Ansiedler sind Ackerbau (Weizen, Hafer) und Viehzucht. Die aus Europa eingeführten Kulturpflanzen und Haustiere gedeihen in überraschender Weise und verdrängen mehr und mehr die heimische Pflanzen- und Tierwelt. Die nördliche Hälfte der Südinself ist reich an Gold, Kupfer und Eisen und besitzt unererschöpfliche Kohlenlager. Die Hauptstadt Auckland liegt auf einem schmalen Isthmus der Nordinsel und hat einen vortrefflichen Hafen.

4. Die Viti- oder Fidjisch-Inseln. Sie bilden eine Gruppe außerordentlich fruchtbarer Eilande, von denen jedoch nur zwei einige Größe besitzen. Die zahlreiche eingeborene Bevölkerung, bei der Menschenfresserei bis zur neuesten Zeit üblich war, nimmt rasch ab, während die Einwanderung europäischer und amerikanischer Ansiedler wächst. Versuche mit dem Anbau der tropischen Kolonialprodukte (Zucker, Tabak, Kaffee) haben zu glänzenden Resultaten geführt.

b) Französische Besitzungen.

Neu-Kaledonien. Diese, von gefährlichen Korallenriffen umgebene schmale Insel, welche als französische Strafkolonie dient, ist im Inneren dicht be-

Fig. 125.



Eingeborener Neu-Kaledoniens.

Fig. 126.



Eingeborener (Papua) der Insel Neu-Guinea.

waldet, fruchtbar und von mildem Klima. Die noch zum Teil unabhängige eingeborene Bevölkerung ist durch Grausamkeit und Kannibalismus berüchtigt. Die Eingeborenen der benachbarten Loyaltyinseln sind längst fast sämtlich zum Christentume bekehrt.

Die wichtigen Gesellschaftsinseln standen lange unter französischem Schutze, seit 1880 gehören sie durch Vertrag vollständig zu Frankreich. Die

größte Insel der Gruppe, Tahiti, wird wegen ihrer landschaftlichen Schönheit und ihres gesunden Klimas als ein Paradies der Erde gepriesen.

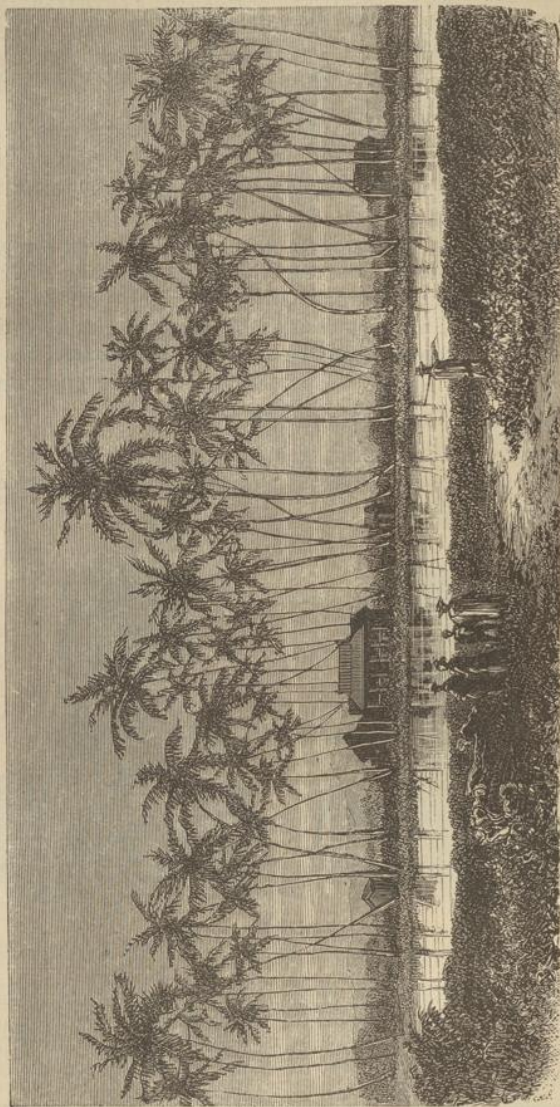


Fig. 127.

Landschaft auf der Insel Tahiti.

c) Spanische Besitzungen.

Dieselben umfassen die Marianen oder Ladroneninseln, von denen die größte (Guam) als Verbannungsort dient; die mit Kokospalmen bestandenen Palaosinseln, deren dunkelbraune, harmlose Bewohner an Zahl fortwährend abnehmen, und die verhältnismäßig dicht bewohnten Carolinen.

d) Niederländische Besitzungen.

Hierzu gehört der westliche Teil der großen, im Inneren noch völlig unbekanntes Insel Neu-Guinea. Die fruchtbaren aber ungesunden Regionen (der Westhälfte) liefern Muskatnüsse und Sago. Ein tieferes Eindringen in die inneren Gegenden der Insel verwehrt zum Teil der Urwald, mehr aber noch die Feindseligkeit der wilden Papua. Man schätzt (sehr unsicher) die Gesamtbevölkerung der großen Insel auf 1 Million Menschen; jedenfalls ist dieselbe außerordentlich gering.

e) Deutsche Besitzungen.

In jüngster Zeit ist ein Teil der Nordküste von Neu-Guinea unter der Benennung Kaiser-Wilhelms-Land, ferner der größte Teil des Neu-Britannia Archipels unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt worden.

f) Das Königreich Hawaii.

Dieser einzige, nach europäischem Muster gebildete, unabhängige Staat Polynesiens umfaßt die durch ihr ausgezeichnetes Klima und ihre üppige Vegetation, daneben aber auch durch ihre verderblichen Vulkane bekannten Sandwichinseln. Dieselben liefern Zucker, Kaffee, Reis und alle Sorten europäischer Gemüse. Die Eingeborenen, deren Zahl sich (durch eingeschleppte Seuchen) rasch vermindert, haben vollständig die Kultur der zivilisierten Völker angenommen. Das Reich bildet eine konstitutionelle Monarchie. Der Sitz der Regierung und der einzige Handelsplatz des Reiches ist Honolulu (14 000 Einwohner) auf der Insel Oahu. Die schön gebaute, mit einer Wasserleitung versehene Stadt, in welcher auch Deutsche wohnen, ist in raschem Aufblühen begriffen.